

Horst Kahrs
horst.Kahrs@rosalux.org
hkahrs@gmx.net
 26./27.9.2021

Die Wahl zum 8. Landtag in Mecklenburg-Vorpommern am 26. September 2021

WAHLNACHTBERICHT, ERSTE DEUTUNGEN UND HINTERGRÜNDE ZUM WAHLVERHALTEN

| Übersicht vorläufiges amtliches Endergebnis | | | | | | |
|--|--|-----------|---------|--------------------------------|-------|--------|
| | Verteilung der gültigen Stimmen | | | Mandate | | |
| | 2016 | 2021 | +/- | 2016 | 2021 | +/- |
| LINKE | 13,2 % | 9,9 % | -3,2 % | 11 | 9 | -2 |
| SPD | 30,6 % | 39,6 % | 9,0 % | 26 | 34 | 8 |
| GRÜNE | 4,8 % | 6,3 % | 1,5 % | 0 | 5 | 5 |
| CDU | 19,0 % | 13,3 % | -5,7 % | 16 | 12 | -4 |
| FDP | 3,0 % | 5,8 % | 2,8 % | 0 | 5 | 5 |
| FW | 0,6 % | | -0,6 % | 0 | 0 | 0 |
| AfD | 20,8 % | 16,7 % | -4,1 % | 18 | 14 | -4 |
| | | | | 71 | 79 | |
| Mobilisierung von Wählerinnen und Wähler | | | | | | |
| | Stimmen absolut | | | Stimmen/Wahlberechtigte | | |
| | 2016 | 2021 | +/- | 2016 | 2021 | +/- |
| Wahlberechtigte | 1.328.320 | 1.311.710 | -1,3 % | | | |
| Wähler/-innen | 821.581 | 929.118 | 13,1 % | | | |
| Wahlbeteiligung | | | | 61,9% | 70,8% | 9,0 % |
| Gültige Stimmen | 806.419 | 913.729 | 13,3 % | | | |
| LINKE | 106.256 | 90.865 | -14,5 % | 8,0% | 6,9% | -1,1 % |
| SPD | 246.395 | 361.761 | 46,8 % | 18,5% | 27,6% | 9,0 % |
| GRÜNE | 38.836 | 57.548 | 48,2 % | 2,9% | 4,4% | 1,5 % |
| CDU | 153.115 | 121.566 | -20,6 % | 11,5% | 9,3% | -2,3 % |
| FDP | 24.521 | 52.945 | 115,9 % | 1,8% | 4,0% | 2,2 % |
| FW | 4.740 | 10.064 | 112,3 % | 0,4 % | | -0,4 % |
| AfD | 167.852 | 152.747 | -9,0 % | 12,6% | 11,6% | -1,0 % |
| Sonstige | 59.964 | 56.169 | -6,3 % | 4,5 % | 5,0 % | 0,5 % |

Inhalt

| | |
|--|----|
| Der Wahlausgang - erste Analyse und Deutungen | 3 |
| Politische Stimmungslage und Urteile über Parteien | 5 |
| Erkenntnisse aus den Vorwahlbefragungen | 5 |
| Hintergründe des Wahlverhaltens und längere Entwicklungslinien | 9 |
| Entwicklung des Parteiensystems in Mecklenburg-Vorpommern | 9 |
| »Rechts wählen« in Mecklenburg-Vorpommern | 10 |
| »Links wählen« in Mecklenburg-Vorpommern | 12 |
| Demographische und sozioökonomischen Eckdaten | 13 |
| Einwohner | 13 |
| Regionale Strukturen | 14 |
| Wertschöpfung, Bruttolohnsumme, Einkommen | 14 |
| Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte | 17 |
| Altersstruktur der Wahlberechtigten | 19 |

Der Wahlausgang - erste Analyse und Deutungen

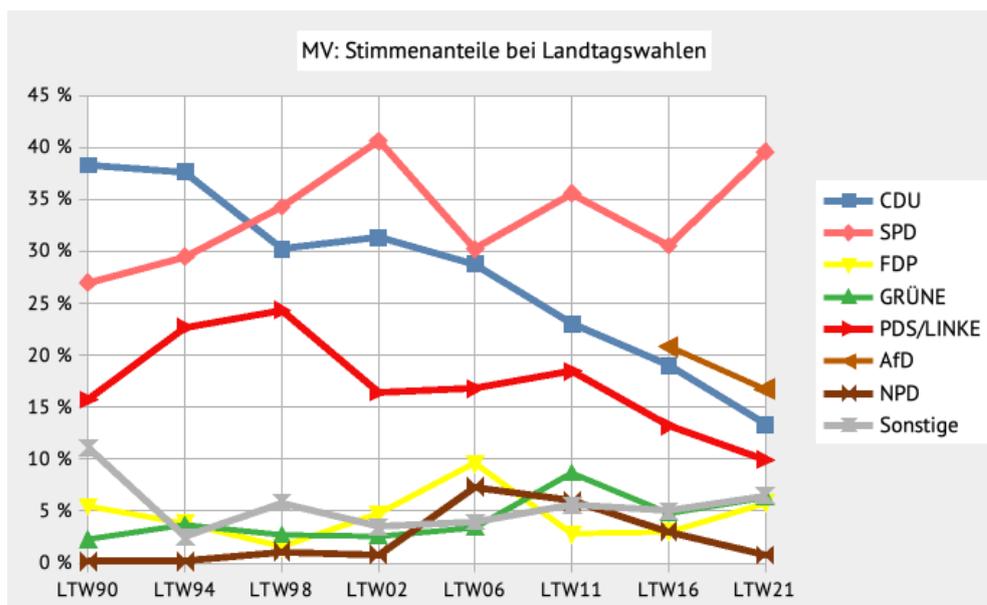
Die Landtagswahl fand erstmals seit 2002 wieder gleichzeitig mit einer Bundestagswahl statt. Die Wahlbeteiligung war mit 70,8% daher deutlich höher als bei der vorherigen Landtagswahl. Die Wählerinnen und Wähler machten bei ihren Wahlentscheidungen einen klar erkennbaren Unterschied zwischen ihrem Votum für das Landesparlament und für den Bundestag (vgl. Übersicht nächste Seite).

Die SPD und Manuela Schwesig sind die klaren Gewinner der Landtagswahl. Das Ergebnis reicht mit 39,6% nahezu an das bisherige Spitzenergebnis von 40,6% bei der Landtagswahl 2002 heran. Bei der gleichzeitigen Bundestagswahl nur 29,1% der Stimmen. Diese Differenz unterstreicht das hohe Ansehen, welches die Ministerpräsidentin im Land und unter allen Parteianhängern genießt und zugleich die traditionelle Rolle der SPD als Landespartei. Sie gewinnt 32 von 34 Direktmandaten. Die SPD hat nun mehrere Optionen, eine Landesregierung zu bilden.

Die CDU erreicht mit 13,3% ein historisch schlechtes Ergebnis bei Landtagswahlen, während sie bei der Bundestagswahl 17,4% erhält. Im Land bleibt sie erneut klar hinter der AfD auf Platz 3. Sie verliert 6 Direktmandate und erreicht nur noch eines.

Die LINKE muss eine bittere Niederlage hinnehmen. Sie wird mit 9,9% auch in diesem ostdeutschen Flächenland einstellig. Bei der Bundestagswahl erreicht sie hingegen 11,1%.

Die AfD verliert wie CDU und LINKE und erhält 16,7% der Zweitstimmen. Sich für sie gilt: bei der Bundestagswahl sind es etliche Stimmen mehr. Die AfD gewinnt darüberhinaus nur noch ein ein Di-



rektmandat (-2). Was wie ein Schwächung erscheint, sollte indes als Etablierung verstanden werden. Gestiegen sind auch die Kompetenzwerte, die der AfD auf einigen Feldern zugewiesen werden. Unter den bis zu 45jährigen verliert sie laut Forschungsgruppe Wahlen keine Prozentanteile. Dies ist bei den 45-59jährigen und den über 60jährigen Wählenden der Fall. Dies unterstreicht die These, dass der Partei auch in Mecklenburg-Vorpommern die Bindung eines rechten Wählermilieus gelingt, welches mit der Landtagswahl 2006 entstanden ist..

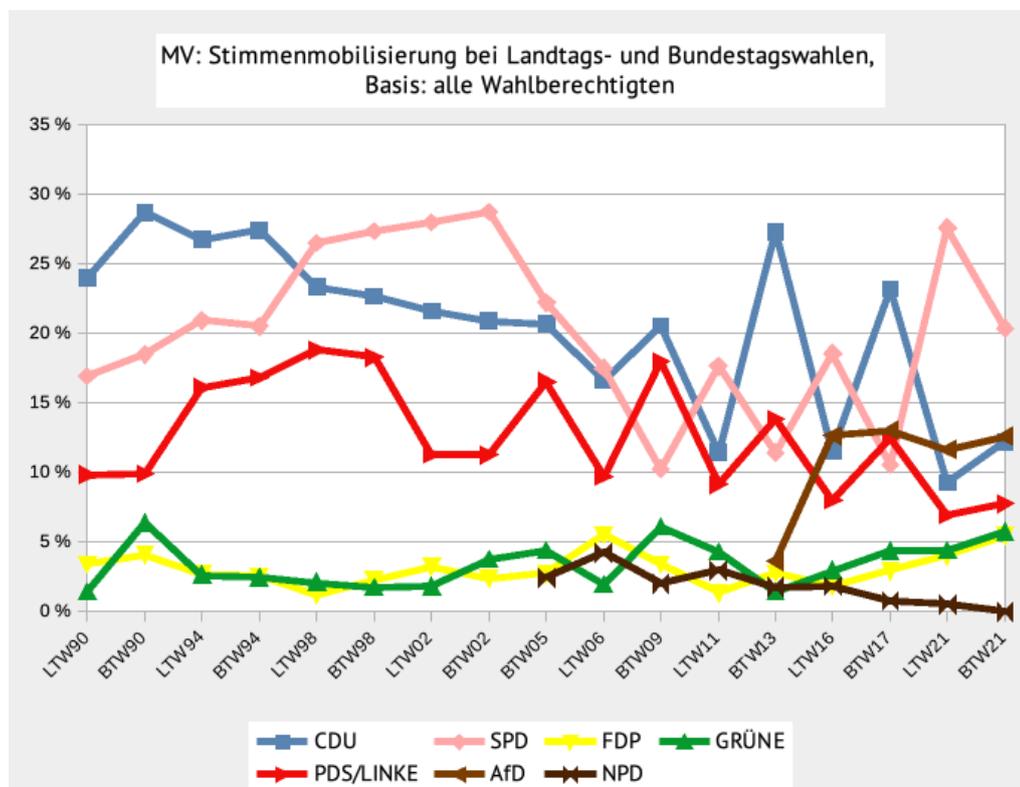
Grüne und FDP ziehen erstmals wieder in den Landtag ein. Beide Parteien erhalten aus den Reihen der unter 30jährigen Wählerinnen und Wähler doppelt so hohe Zustimmung wie im Ergebnis aller.

Die Wahl im Land wird von den älteren, den über 45-60jährigen und den über 60jährigen entscheiden. Sie wenden sich von der Linken (Verluste von 4-5%punkten), der CDU (Verluste von 4-5%punkten) und der AfD (Verluste von 5-6%punkten) ab und vor allem der SPD zu. Die SPD gewinnt bei den

45-59jährige 35% statt 29%, bei den über 60jährigen sogar 53% statt 39%. Aber sie verliert bei den unter 30jährigen von 23% auf 29%.

Die LINKE büsst in allen Altersgruppen ein, am stärksten bei den über 60jährigen von 17% auf 12%. Unterschieden nach Qualifikation ist festzuhalten, dass die Wählerinnen und Wähler unterschiedlichen Alters mit einem Hochschulabschluss der Partei am ehesten treu blieben. Hier verliert sie nur von 17% auf 16%. Wähler mit Hauptschulabschluss wählten die Partei nur noch zu 6% (statt noch 15% in 2011).

| MV: Vergleich Stimmverhalten Bund - Land | | | | | | |
|--|---------|--------|---------|--------|-------------------|--------|
| | BTW21 | | LTW21 | | Differenz LTW-BTW | |
| | Stimmen | Anteil | Stimmen | Anteil | Stimmen | Anteil |
| LINKE | 101.683 | 11,1 % | 90.865 | 9,9 % | -10.818 | -1,1 % |
| SPD | 267.382 | 29,1 % | 361.761 | 39,6 % | 94.379 | 10,5 % |
| GRÜNE | 71.921 | 7,8 % | 57.548 | 6,3 % | -14.373 | -1,5 % |
| CDU | 160.134 | 17,4 % | 121.566 | 13,3 % | -38.568 | -4,1 % |
| FDP | 75.463 | 8,2 % | 52.945 | 5,8 % | -22.518 | -2,4 % |
| FW | 13.318 | 1,4 % | 10.064 | 1,1 % | -3.254 | -0,3 % |
| AfD | 165.364 | 18,0 % | 152.747 | 16,7 % | -12.617 | -1,3 % |
| Sonstige | 63.417 | 6,9 % | 66233 | 7,2 % | 2.816 | 0,3 % |

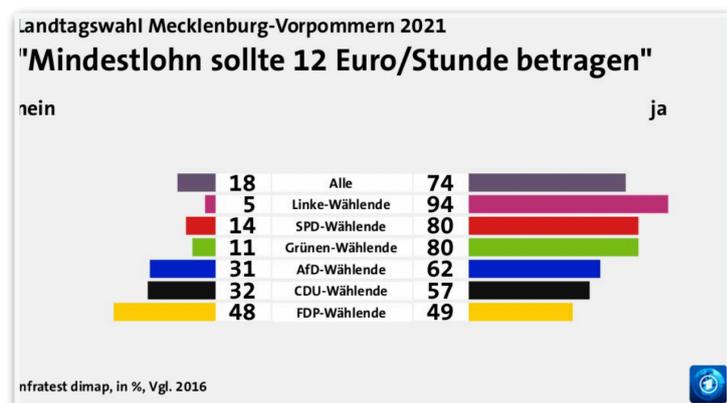


Politische Stimmungslage und Urteile über Parteien

Die Forschungsgruppe Wahlen stellte in ihrer Nachwahlbefragung heraus, dass der SPD auf jedem der »wichtigsten« Problemfelder die mit Abstand größte Kompetenz zugebilligt wurde. Das deckt sich mit den Vorwahlbefragungen (s.u.)

| Die wichtigsten Probleme Forschungsgruppe Wahlen | | Parteikompetenzen | | | |
|---|------|-------------------|------|------|------|
| | | LINKE | SPD | CDU | AfD |
| Infrastruktur | 24 % | 5 % | 33 % | 15 % | 6 % |
| Arbeitslosigkeit/Arbeitsplätze | 20 % | 2 % | 39 % | 14 % | 8 % |
| Schule/Bildung | 19 % | 16 % | 37 % | 9 % | 5 % |
| Corona | 15 % | 1 % | 48 % | 11 % | 14 % |
| Kosten / Löhne | 14 % | | | | |
| Klimaschutz / Umwelt | 12 % | | | | |

Infratest dimap erhob auf die Frage, welches Thema die wichtigste Rolle bei der Wahlentscheidung spielte, »Wirtschaft, Arbeit« und »Soziale Sicherheit« gleichauf mit 27%, dann »Bildung, Schule« mit 15% und »Umwelt, Klima« mit 13%.



Über wirtschaftliche Lage des Landes waren die Befragten am Wahltag geteilter Meinung: die Hälfte beurteilte sie als gut, die andere Hälfte als schlecht. Die Anhebung des Mindestlohnes auf 12 Euro wie von der SPD gefordert unterstützten 74% der Befragten, 18% fanden, dass ein solcher Anstieg zu viele Arbeitsplätze gefährden würde. Bis auf die Anhänger der FDP sprach sich eine zum Teil recht deutliche Mehrheit für

die SPD-Forderung aus, am stärksten die Anhänger der Linkspartei (94%). Die FDP-Anhänger urteilten unentschieden.

Erkenntnisse aus den Vorwahlbefragungen

Seit Mitte August, quasi mit dem Beginn der Verschickung der Briefwahlunterlagen, zeigen die Befragungen der Institute Forschungsgruppe Wahlen, Infratest dimap und INSA für die Landtagswahl eine einheitliche Tendenz: Die Partei von Ministerpräsidentin Manuela Schwesig steigt von 26%-27% auf 38%-40% (17.09.). Mit den sehr stark steigenden Werten für die SPD sinken die Werte aller anderen Parteien: die CDU von 20%-23% auf 12%-15%, die Linke von 13%-14% auf 10%-11%, die Grünen von 8% auf 6%, die FDP von 7%-8% auf 5%-6% und die AfD von 19% auf 15% bis 17%. Um zwei Punkte auf 9% stiegen die Werte für »sonstige« Parteien, darunter die Freien Wähler, für die ein Einzug in das Landesparlament nicht mehr ausgeschlossen werden konnte. Der Aufschwung der SPD geht einher mit einer deutlich gewachsenen Komptenzzuweisung, die wichtigsten Aufgaben im Land zu lösen, während die CDU hier von Juli auf August einen regelrechten Absturz erlebte.

Am letzten Wochenende vor der Wahl schien die Siegerin bereits festzustehen. Wie bei allen Landtagswahlen seit 2017 würde es wieder zu einer Bestätigung der amtierenden Ministerpräsidentin (bzw. des amtierende Ministerpräsidenten) kommen, in diese Fall zudem auch mit einem deutlichen Stimmenzuwachs. Die CDU hatte ein historisch schlechtes Ergebnis zu erwarten, konnte aber hoffen, den zweiten Platz von der AfD zurück erobern zu können. Der AfD wiederum drohten leichte Verlus-

te, sie würde aber insgesamt eine stabile politische Kraft bleiben. Der Abwärtstrend der Linken schien anzuhalten, eine Kehrtwende nicht in Sicht, stattdessen drohte erneut ein historisch schlechtes Ergebnis. Die Grünen würden wohl den Sprung in den Landtag schaffen, für die FDP hingegen könnte es knapp werden. Auf die Frage, wer das Land die kommenden fünf Jahre unter Führung der Schwesig-SPD regieren würde, lagen zwei Antworten nahe: eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der (geschwächten) CDU oder ein Wechsel zu einer rot-roten Koalition mit einer ebenfalls geschwächten Linken.

Im Mai 2021 fanden 53% der von Infratest dimap Befragten, dass die Verhältnisse im Land »derzeit eher Anlass zur Zuversicht« als zur »Beunruhigung« böten. Am stärksten verbreitet war die Zuversicht bei den Anhängern der Grünen (73%) und der SPD (72%), es folgten die Anhänger der mitregierenden CDU (65%) und der nicht im Landtag vertretenen FDP (56%). Die Anhänger der Linken teilten sich in 46% Zuversichtliche und 50% Beunruhigte. Bei der AfD fanden sich nur 12% zuversichtliche, aber 82% beunruhigte Anhänger.

Die allgemeine Stimmungslage bewegte sich nicht in Richtung Wechsel der Koalitionsfarben: Im »Politbarometer« der Forschungsgruppe Wahlen sprachen sich 45% für eine Fortsetzung der bestehenden SPD/CDU-Koalition aus. 36% fänden das schlecht und 16% war es gleichgültig. »Alle anderen abgefragten Koalitionsmodelle werden von einer klaren Mehrheit abgelehnt.« (Politbarometer extra 17.09.2021) Vergleichbare Erkenntnisse lieferten die Mecklenburg-VorpommernTRENDS von Infratest dimap. Mitte September waren 64% der Befragten mit der Arbeit der Landesregierung (sehr) zufrieden, mehrheitlich die Anhänger der SPD (94%), der Grünen (80%), der Linken (64%) und der CDU (60%), knapp mehrheitlich nicht die Anhänger der FDP (45%) und deutlich ablehnend die Mehrheit der AfD-Anhänger (Zufriedenheit: 15%). Die Bewertung der Koalitionsmodelle sah bei Infratest dimap Anfang September wie folgt aus: eine Koalition aus SPD und CDU fanden 43% gut, 51% weniger gut oder schlecht, eine Koalition von SPD und Linken fanden 38% gut und 57% nicht. [Die wenig wahrscheinlichen Koalitionen SPD-FDP: 33% zu 60%, SPD-Grüne: 28% zu 67%]. Bei einer Direktwahl der Ministerpräsidentin würden sich mehrheitlich alle Partei-Anhänger mit Ausnahme der AfD für Manuela Schwesig entscheiden; auch 80% der Anhänger der Linkspartei hätten Anfang September Schwesig gewählt.

Die allgemeine Stimmungslage war und blieb bestimmt durch eine im Lager der demokratischen Parteien überwiegenden Zufriedenheit mit der Landesregierung und einer damit korrespondierenden Zuversicht, dass die Dinge im Land auf einem guten Weg sind. Während die Anhänger der rechten, antidemokratischen Opposition eindeutig am Pol der Beunruhigten und Unzufriedenen angesiedelt sind, ist das bei den Anhängern der linken, demokratischen Opposition nicht der Fall, ihre Anhängerschaft teilt sich nahezu hälftig in Zufriedenen und Zuversichtliche und Beunruhigte und Unzufriedene.

Manuela Schwesig ist die mit großem Abstand beliebteste und bekannteste politische Person in der Landespolitik. Nahezu jeder Befragte gibt an, sie zu kennen (im Mai: 95%, im September 96%). Mit 27% Zufriedenheitswert lag die Spitzenkandidatin der Linken im Mai auf Platz 2 der Landespolitik, allerdings mit einem Bekanntheitsgrad von nur 38%. Im Lauf des Wahlkampfes konnte sie diesen Wert auf 48% der Befragten Mitte September steigern, der größte Sprung in der Bekanntheit aller Spitzenpolitiker. Der zweitbekannteste Spitzenpolitiker in Land war (und blieb) indes Michael Sack (CDU): im Mai gaben 47% an, ihn zu kennen, vier Monate später dann 52%. Nikolaus Kramer (AfD) kannten 22% bzw. zuletzt 24%. Anna Shepley (Grüne) konnte im Laufe des Wahlkampfes ihre Bekanntheit von 16% auf 22% steigern, René Domke (FDP) von 16% auf 23%.

Die Frage nach dem wichtigsten und dem zweitwichtigsten Problem in Mecklenburg-Vorpommern zeigt ein plurales Bild. Für etwa ein Viertel der Befragten ist es der gesamte Bildungs- und Ausbildungsbereich, für ein knappes Fünftel ist es Arbeit und Arbeitslosigkeit. Diese beiden Bereiche werden im Zeitverlauf relativ konstant gewichtet.

| Infratest dimap LänderTREND Mecklenburg-Vorpommern | | | | |
|--|-------|-------|-------|-------|
| Die wichtigsten Probleme im Land (wichtigstes und zweitwichtigstes Problem summiert) | | | | |
| | 11/20 | 05/21 | 07/21 | 09/21 |
| Bildung/Schule/Ausbildung | 24 % | 18 % | 23 % | 25 % |
| Arbeitslosigkeit/Arbeitsmarkt | 19 % | 19 % | 18 % | 17 % |
| Mobilität/Verkehr (Straßen, Brücken, Öffentlicher Nahverkehr, Bahn) | 6 % | 8 % | 13 % | 15 % |
| Wirtschaft | 15 % | 33 % | 16 % | 14 % |
| Corona-Krise/Corona-Pandemie | 33 % | 25 % | 15 % | 13 % |
| Löhne/Mindestlohn | 8 % | 10 % | 11 % | 13 % |
| Umweltschutz/Klimawandel | 6 % | 6 % | 8 % | 10 % |
| Digitalisierung/Versorgung mit Internet/Mobilfunkabdeckung | 6 % | 6 % | 7 % | 8 % |
| Rente/Alterssicherung | | | 6 % | 8 % |
| Politik, Verwaltung: Abgehobenheit/Politikverdrossenheit | 4 % | 5 % | | |
| Soziale Ungerechtigkeit/Armut/Hartz IV | 5 % | 5 % | 9 % | |
| Gesundheitswesen/medizinische Versorgung/Pflege | 6 % | 5 % | 8 % | |

Andere Problembereiche haben an Bedeutung verloren wie etwa die Corona-Krise. Armut erscheint zuletzt vor allem als eine Frage der Alterssicherung. An Bedeutung in der Problemwahrnehmung gestiegen sind die Themenfelder Mobilität/Verkehr und Löhne/Mindestlohn, nicht ganz so stark Umwelt/Klima. Auch Probleme unter dem Oberthema Soziale Ungerechtigkeit/Armut wurden im Laufe des Wahlkampfes leicht häufiger genannt. Keines dieser Themen- und Problemfelder erreichte jedoch eine überragende, dominierende Position in der Wahrnehmung und Wertung.

Bei den abgefragten Parteikompetenzen liegt die SPD bei den wichtigsten Themen - Arbeit, Löhne, Bildungspolitik und soziale Gerechtigkeit - deutlich vor allen anderen Parteien, auch in der themenunspezifischen Frage, wer die Kompetenz habe, die »wichtigsten Aufgaben« zu lösen. Allein in der Umwelt- und Klimapolitik gelten die Grünen für eine relative Mehrheit als kompetenter, in Fragen der Digitalisierung liegt die Antwort »keine Partei/weiß nicht« vorne.

| Infratest dimap Mecklenburg-VorpommernTREND September 2021 | | | | | | | |
|--|-------|------|-------|------|------|------|------------|
| Parteikompetenzen: „Welcher Partei trauen sie am ehesten zu, diese Aufgaben zu lösen?“ | | | | | | | |
| | LINKE | SPD | GRÜNE | CDU | FDP | AfD | keine/w.n. |
| Arbeitsplätze sichern | 5 % | 38 % | 2 % | 18 % | 7 % | 7 % | 17 % |
| Corona-Pandemie | 2 % | 38 % | 3 % | 13 % | 4 % | 9 % | 24 % |
| angemessene Löhne | 16 % | 37 % | 2 % | 8 % | 5 % | 8 % | 19 % |
| Schul- und Bildungspolitik | 13 % | 34 % | 4 % | 13 % | 5 % | 6 % | 20 % |
| soziale Gerechtigkeit | 20 % | 34 % | 3 % | 11 % | 3 % | 10 % | 15 % |
| Wirtschaft | 3 % | 29 % | 2 % | 27 % | 10 % | 7 % | 16 % |
| Interessen der Ostdeutschen | 22 % | 27 % | 1 % | 8 % | 2 % | 12 % | 21 % |
| Digitalisierung | 4 % | 24 % | 4 % | 15 % | 10 % | 6 % | 28 % |
| Asyl- und Flüchtlingspolitik | 9 % | 23 % | 5 % | 14 % | 3 % | 16 % | 22 % |
| Umwelt- und Klimapolitik | 5 % | 21 % | 28 % | 10 % | 4 % | 6 % | 20 % |
| wichtigste Aufgaben lösen | 6 % | 46 % | 2 % | 12 % | 3 % | 9 % | 17 % |

Gegenüber der Wahl 2016 büsste die CDU erheblich an Kompetenzwerten ein. Bei dem Item »wichtigste Aufgaben« verlor sie 10 Punkte, nachdem sie ihn Juli hier noch mit 24% um 2 Punkte höher

gelegen hatte als 2016. Bei »Arbeitsplätze sichern« gingen 12 Punkte verloren, bei »Wirtschaft« und »angemessene Löhne« jeweils 9 Prozentpunkte und bei der Schul- und Bildungspolitik 6 Punkte.

Auch die Linke verlor an Kompetenzzuschreibung dort, wo ihr in größerem Maße Kompetenz zugebilligt wird: in der Schul- und Bildungspolitik von 18% auf 13%, bei »sozialer Gerechtigkeit« von 25% auf 20%.

Ordnet man die Kompetenzzuschreibungen nach politischen Lagern auf der Achse »Staat vs. Markt«, so ergibt sich bei den Aufgaben Löhne, Bildung, soziale Gerechtigkeit, Interessen der Ostdeutschen und Umwelt/Klima an absolute Mehrheit an Kompetenzzuweisungen für die Parteien links der Mitte; bei den Aufgabe Arbeitsplätze und Corona-Pandemie eine deutliche relative Mehrheit. Bei dem Thema »Wirtschaft« wird den Parteien rechts der Mitte, einschließlich AfD, die größere Kompetenz zugewiesen, bei den Themen Flüchtlingspolitik und Digitalisierung gibt es keine deutliche Polarisierung, insbesondere beim Thema Digitalisierung scheinen sich die Befragten unsicher, ob und was sie von den Parteien erwarten können.

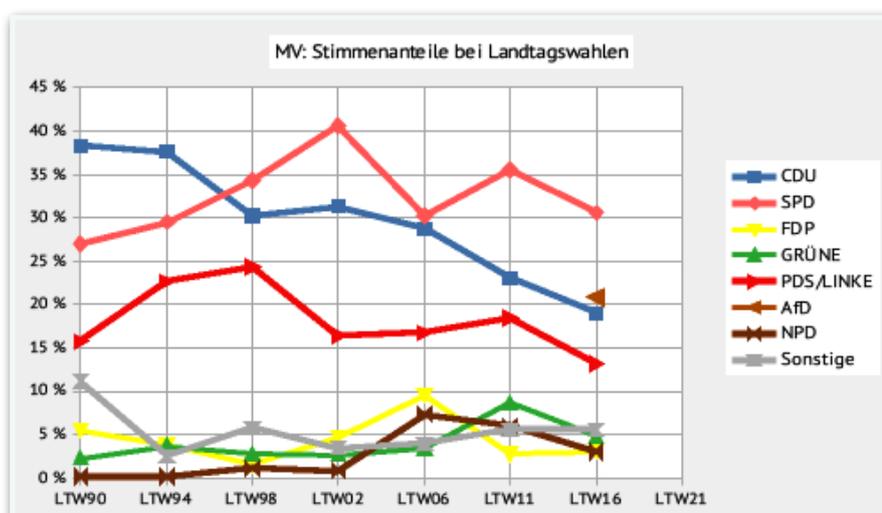
Hintergründe des Wahlverhaltens und längere Linien

Zur Entwicklung des Parteiensystems in Mecklenburg-Vorpommern

Mecklenburg-Vorpommerns Parteiensystem blieb bis zur Landtagswahl weitgehend stabil. Im ersten Landtag waren mit CDU, SPD, PDS und FDP noch vier Parteien vertreten. In den drei folgenden Legislaturperioden 1994-1998, 1998-2002 und 2002-2006 setzte sich der Landtag aus den drei Fraktionen von CDU, SPD und PDS zusammen. Alle drei Wahlen fanden am gleichen Tag wie die Bundestagswahl statt und die Wahlbeteiligung war entsprechend höher als ohne diese zeitliche Zusammenlegung zu erwarten gewesen wäre. 1998 löste die SPD die CDU als stärkste Fraktion ab. Zunächst wurde das Land von einer CDU-FDP-Koalition regiert, von 1994-1998 von einer CDU-SPD-Koalition unter Ministerpräsident Berndt Seite. 1998 löste ihn der Sozialdemokrat Harald Ringstorff mit der ersten SPD-PDS-Koalition in Deutschland ab. Sie verfügte dank eines starken Wahlergebnisses der zuvor oppositionellen PDS (20 Mandate) über eine satte Mehrheit von 47 der 71 Landtagsitze. 2002 wurde diese Koalition im Amt bestätigt, jedoch verlor die PDS 7 Mandate, während die SPD 6 Sitze hinzugewann.

Die Landtagswahl 2006 veränderte das landespolitische Parteiensystem dramatisch und nachhaltig. Aus dem Drei-Parteien-System wurde zunächst ein Fünf-Parteiensystem. Die PDS, zu der Zeit bereits zusammen mit der WASG als »Linkspartei.PDS« bei der Bundestagswahl 2005 erfolgreich, »erholte« sich leicht (+0,4%) von den Verlusten 2002, aber die SPD verlor 10 Prozentpunkte (von 40,6% auf 30,2%) und erhielt nur noch 23 Mandate. Die rot-rote Landesregierung war abgewählt. Gleichzeitig zog auch die FDP mit 7 Mandaten wieder in den Landtag ein - und erstmals mit der NPD eine rechtsradikale Partei mit 6 Mandaten. Harald Ringstorff wechselte den Koalitionspartner und regierte fortan mit der nur um ein Mandat schwächeren CDU. 2008 wurde er von Erwin Selleries abgelöst, der die beiden folgenden Landtagswahlen für die SPD wieder mit deutlichem Vorsprung vor der CDU gewann, und 2017 das Amt an Manuela Schwesig übergab. Seit 2006 wird das Land von einem SPD-CDU-Bündnis regiert.

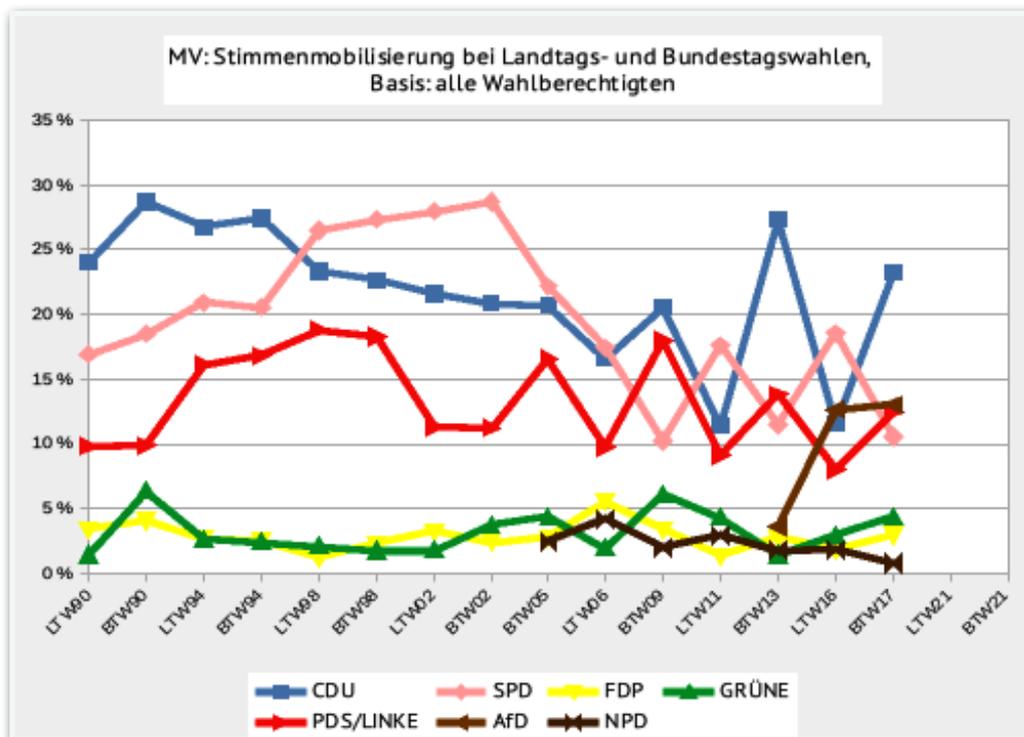
Jenseits der Regierungsfractionen wechselte die Zusammensetzung des Landtages. Statt der FDP zogen 2011 die Grünen in den Landtag ein, ebenso erneut die NPD, nur leicht geschwächt. DIE LINKE legte auf 18,4% zu. 2016 folgte mit nur noch 13,2% eine deutliche Niederlage als linke Oppositionspartei. Grüne, FDP und NDP



verpassten den Einzug in den Landtag, stattdessen wurde die AfD mit 20,8% und 18 Mandaten nicht nur stärkste Oppositionspartei, sondern auch vor der CDU zweitstärkste Fraktion im Landtag.

Die Landtagswahl 2006 markiert so einen Wendepunkt im landespolitischen Parteiensystem, weil erstmals seit drei Wahlen der Landtag nicht gleichzeitig mit dem Bundestag gewählt wurde. Nicht nur die Wahlbeteiligung war um 10 Prozentpunkte niedriger als bei der Bundestagswahl 2005, auch

der zuvor ausgeprägte Gleichklang in der Wahlentscheidung für Bund und Land löste sich. Deutlich wird dies im Vergleich des Stimmverhaltens auf der Basis aller Wahlberechtigten, also den Stimmenanteilen gemessen nicht an allen gültigen Stimmen, sondern der Wählerinnenmobilisierung gemessen an allen Wahlberechtigten.



Bei den Wahlen 1994, 1998 und 2002 unterschied sich die Wählermobilisierung bei den Parteien auf den beiden Ebenen Bund und Land nur geringfügig voneinander: Nur wenige Wählerinnen und Wähler wechselten am gleichen Wahltag die Parteipräferenz für Bund oder für Land. Das änderte sich ab 2005, als wegen der vorgezogenen Bundestagswahl nicht mehr am gleichen Tag gewählt wurde.

Bei der Landtagswahl 2006 zeichnete sich bereits ab, dass CDU und LINKE bei Landtagswahlen - auch unter Berücksichtigung einer allgemeinen niedrigeren Wahlbeteiligung - deutlich weniger Stimmen für sich mobilisieren konnten als bei der vorherigen Bundestagswahl. Dieses Muster verstetigte sich bei den folgenden Wahlen, für die CDU weit stärker noch als für DIE LINKE. Beide Parteien verloren an landespolitischer Verankerung und Kompetenzzuweisung, sie wurden eher zu Parteien für den Bund statt für das Land. Bei der SPD etablierte sich mit der Bundestagswahl 2009 das spiegelbildliche Muster einer Partei für das Land, nicht für den Bund.

»Rechts wählen« in Mecklenburg-Vorpommern

Die AfD scheint sich als eine Partei festsetzen zu können, die unabhängig von der institutionellen Ebene und der Bedeutung der Wahl weltanschaulich mobilisieren kann. Bei der Landtagswahl 2016 gewann sie 12,6% der Wahlberechtigten, bei der Bundestagswahl 2017 dann 13,2% und bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 2019 schließlich 10,1% der Wahlberechtigten, obwohl der Anteil der Nichtwähler gegenüber der Bundestagswahl von 29,61% auf 41,6% angestiegen war.

Ihre Hochburgen hatte die AfD bei der Landtagswahl 2016 in den Wahlkreisen Vorpommerns, das beste im Wahlkreis Vorpommern-Greifswald III mit 32,4%. In einigen weiteren Wahlkreise wurde sie mit 24%-28% der Stimmen zur stärksten Partei.

Insgesamt kamen die überdurchschnittlichen Ergebnisse der AfD dort zustande, wo bereits 2006 und 2011 die NPD überdurchschnittlich abgeschnitten hatte. Aufgrund neuer Wahlkreis-Zuschnitte nicht vollständig vergleichbar, hatte die NPD ihre besten Ergebnisse auf dem gleichen Territorium: in den damaligen Wahlkreisen Ostvorpommern I (2006: 12,2%, 2011: 10,4%), Ostvorpommern II (11,6%; 11,3%), Uecker-Randow I (15,0%; 15,4%) und Uecker-Randow II (13,1%; 12,0%). Hinzu kamen überdurchschnittliche Ergebnisse in Mecklenburg-Strelitz, Demnin und Ludwigslust. Der Wahlantritt der AfD bescherte der NPD zwar überall Stimmeneinbußen, doch erhielt sie in den Hochburgen der AfD weiterhin 5,6% bis 8,7% der Zweitstimmen. So wählten im Wahlkreis Vorpommern-Greifswald III 32,4% der Wähler die AfD und weitere 5,6% die NPD, in Vorpommern-Greifswald II 27,0% die AfD und 8,7% die NPD.

Die Überschneidung der über drei Wahlperioden 2006 bis 2016 bestehenden überdurchschnittlichen Ergebnisse für die NPD mit den besten Ergebnissen der AfD in 2016 deutet auf die Herausbildung eines weltanschaulich geprägten Milieus hin, auf eine von vielen geteilte Sicht auf Gesellschaft, Staat und die eigene Position darin. Für die These einer weltanschaulichen Verankerung - im Gegensatz zur Wahlentscheidung aus (politisch unterrichtetem) Protest gegen die »etablierten« Parteien - spricht neben dieser Überschneidung auch die hohe Wahrscheinlichkeit von »Kohorten-Effekten«.

Die NPD war 2006 die Partei der jungen Männer. Nach den Erhebungen der Forschungsgruppe Wahlen - die denen von Infratest dimap entsprechen - wurde die NPD mit 21% der unter 30jährigen Wähler, also der 1976 und später Geborenen - nach der SPD (24%) zusammen mit der CDU zweitstärkste Partei, ebenso 2011 mit 16%. Auch unter Frauen erzielte die NPD in diesen Altersgruppen ihre besten Ergebnisse.

| Forschungs- gruppe Wahlen | Stimmenanteile der NPD nach Altersgruppen und Geschlecht | | | | | | ... der AfD | |
|------------------------------|--|--------|---------|--------|---------|--------|-------------|--------|
| | LTW2006 | | LTW2011 | | LTW2016 | | LTW2016 | |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| 18-29 | 21 % | 12 % | 16% | 10% | 9% | 5% | 18 % | 15 % |
| 30-44 | 11 % | 8 % | 10% | 6% | 7% | 4% | 27 % | 20 % |
| 45-59 | 8 % | 4 % | 7% | 4% | 2% | 2% | 30 % | 17 % |
| 60 u.ält. | 2 % | 1 % | 3% | 1% | 1% | 1% | 22 % | 12 % |

Wie in anderen ostdeutschen Ländern auch besteht unter den nach 1970 geborenen Männern und Frauen eine überdurchschnittliche Bereitschaft, NPD bzw. eine rechte, antidemokratisch und völkisch ausgerichtete Partei zu wählen. Es handelt sich um Wähler - und Wählerinnen - die zur Wendezeit höchstens gerade mal 18 Jahre alt waren und unter völlig veränderten gesellschaftlichen Strukturen ihren sozialen Platz finden mussten. Aber auch im Wählerinnen und Wähler, die 1989/90 erst zwei oder drei Jahre alt waren. Der unterdurchschnittliche Stimmenanteil der AfD 2016 bei den unter 30jährigen deutet nicht auf eine nachlassende Bindungskraft rechter und völkischer Weltanschauung - Gesellschaftsbilder, Deutungsmuster, Ordnungsvorstellungen -, da die Stimmen für die NPD zu addieren wären: 27% der Männer und 20% der Frauen unter 30 Jahren stimmten 2016 für AfD und NPD, bei den 30-44jährigen sogar 34% (Frauen 24%). In dieser Altersgruppe befanden sich 2016 die meisten derjenigen, die 2006 noch zu den unter 30jährigen zählten. Rechtes Stimmverhalten erhält sich als Kohorten-Effekt über verschiedene soziale Lebens- bzw. Biografie-Zyklen hinweg und strahlt, so ist zu vermuten, mit der wachsenden Verankerung im sozialen lokalen Alltag aus. Sollte diese Annahme zutreffen, so wäre auch weiterhin mit einer recht stabilen Kernwählerschaft der AfD zu rechnen, die sich mittlerweile in ihren »besten Jahren« befindet.

»Links wählen« in Mecklenburg-Vorpommern

Die PDS erzielte bei der Landtagswahl 1998 mit 24,4% der Stimmen ihr bestes Ergebnis bei einer Landtagswahl. Dieses Ergebnis fiel zeitlich zusammen mit dem bis dahin besten Ergebnis bei einer Bundestagswahl im Land und landespolitisch mit der Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung unter SPD-Führung. Bei der anschließenden Wahl verlor die PDS 8%punkte und erhielt nur noch 16,4% der Stimmen, zeitgleich stürzte sie auch bei der Bundestagswahl ab (und verabschiedete sich mit bundesweit 4,0% aus dem Parlament). Die Verluste der PDS waren zu großen Teile Gewinne der (Mit-)Regierungspartei SPD.

Im Rückblick waren die beiden Wahlen 2002 die letzten, bei denen es noch einen (negativen) Gleichklang Wahlergebnis für Bund und Land in Mecklenburg-Vorpommern gab. Danach war die PDS/LINKE und dann DIE LINKE bei Bundestagswahlen bis 2017 immer deutlich erfolgreicher als bei Landtagswahlen. Bei den Landtagswahlen gelang 2011 nochmals eine leichte Erholung auf 18,4%, aber aufgrund der geringeren Wahlbeteiligung reichten für diesen Anstieg deutlich weniger Zweitstimmen als für die 16,8% in 2006.

Das Wahlergebnis von 2016 war mit 13,2% der gültigen Stimmen und 8% der Wahlberechtigten das bis dahin schlechteste Ergebnis bei einer Landtagswahl (1990: 15,7%). Auf der anderen Seite erzielte die Partei bei der Bundestagswahl 2009 mit 29,0% der Zweitstimmen ihr bestes Ergebnis. (18% der Wahlberechtigten). Aber auch dieses bundespolitische Stärke schmolz auf 17,8% in 2017 (12,5% der Wahlberechtigten).

| Stimmenanteile von PDS/LINKE nach Altersgruppen und Geschlecht | | | | | | | | |
|--|---------|--------|---------|--------|---------|--------|---------|--------|
| Forschungs- gruppe Wahlen | LTW2002 | | LTW2006 | | LTW2011 | | LTW2016 | |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen |
| 18-29 | 11 % | 11 % | 11% | 11% | 10% | 11% | 12 % | 13 % |
| 30-44 | 15 % | 17 % | 12% | 13% | 12% | 13% | 10 % | 9 % |
| 45-59 | 17 % | 18 % | 17% | 18% | 20% | 22% | 12 % | 14 % |
| 60 u.ält. | 20 % | 20 % | 27% | 19% | 27% | 20% | 18 % | 16 % |

Die Altersstruktur der Wählerschaft der LINKEN verläuft umgekehrt proportional zu derjenigen der AfD/NPD. Überdurchschnittlich gewählt wird die Partei von Menschen, die vor 1970 bzw. vor 1965 geboren wurden. Unter denjenigen, die ihr Berufsleben in der DDR begonnen und auch die erste Hälfte des Arbeitslebens in der DDR verbracht hatten waren die Stimmenverluste 2016 am größten.

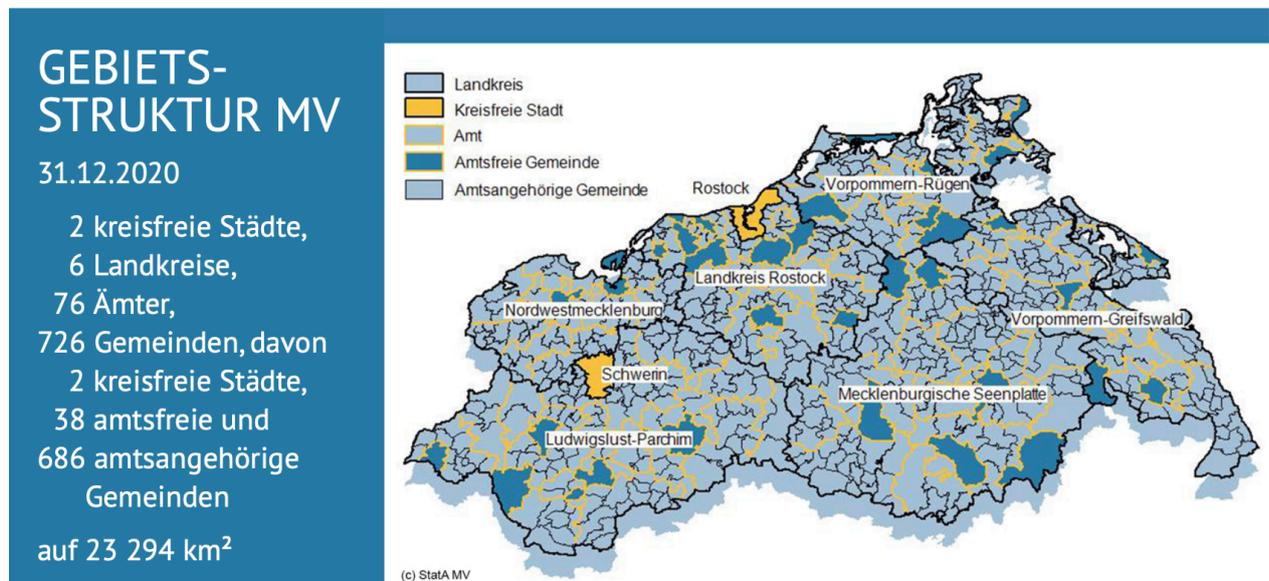
In den gesellschaftspolitischen Umbrüchen, die sich mit dem knappen Scheitern von FDP und AfD bei der Bundestagswahl 2013 andeuteten, die mit der PEGIDA-Bewegung weiter Gestalt annahmen und die mit dem Offenhalten der Landesgrenzen im Sommer 2015 vollends durchbrachen, verloren die gesellschaftspolitischen Deutungen und Ordnungsmuster, die die Partei anzubieten hatte, offensichtlich an Überzeugungs- und Bindungskraft. Die Ursachen hierfür sind nicht monokausal. Sie werden auf der Ebene der Deutungen, Erklärungen und Vorschläge zu finden sein, genauso aber auch in der schwindenden sozialen, alltäglichen Reichweite der Partei, ihrer ältere werdenden Mitgliedschaft und in schrumpfenden Partei-Strukturen, in anwachsenden Fehlern von Parteimitgliedern, die in der Nachbarschaft, im Supermarkt oder auf der Arbeit im alltäglichen Gespräch »von links« erklären, was geschieht und gespielt wird.

Ähnlich stellt sich, zumindest mit Blick auf die Altersstruktur, die Lage der SPD dar. Unter dem Gesichtspunkt von Alterskohorten-Effekten befindet sich »links wählen« in der Defensive. In den höheren Altersgruppen, bei den über 60jährigen, finden Loslösungen aus einer über eine längere Zeit ge-

pflegten Parteipräferenz statt und in den jüngeren Altersgruppen, insbesondere bei den unter 40jährigen hat sich eine vergleichbarer Kohorteneffekt (noch) nicht herausgebildet.

Verschärft wird diese Defensive durch die sozialen Bewegungen von rechts (bzw. deren rechter Durchmischung): die Anti-Migrations-Bewegungen 2014ff, die Anti-Establishment-Mobilisierungen 2017 und auch die aktuellen Bewegungen gegen die Schutzmaßnahmen in der Pandemie. Diese Bewegungen vermischen sich bei den mittleren und auch jüngeren Altersgruppen mit einem Wahlverhalten mit ausgeprägter Präferenz für rechte, völkisch-nationalistisch auftretende Parteien. Anders als links orientierte Bewegungen in den letzten Jahren gelang im rechts-nationalen Spektrum gerade in ländlich und kleinstädtisch-mittelstädtisch geprägten Regionen die Herausbildung weltanschaulich geprägter sozialer Milieus, die auch für die Zukunft eine stabile Basis für rechtes Wahlverhalten bilden.

Demographische und sozioökonomische Eckdaten



Einwohner

Mecklenburg-Vorpommern zählt 2021 etwas mehr als 1,6 Millionen Einwohner und Einwohnerinnen. Wie in den anderen ostdeutschen Flächenländern erlebte das Land nach 1990 eine enorme Abwanderung. Von 1,924 Mio. Personen sank die Einwohnerzahl um fast ein Sechstel auf einen Tiefstand von knapp 1,6 Mio. in 2013, seitdem besteht eine leicht positive Tendenz. Diese macht sich vor allem in den größeren Städten bemerkbar. In Rostock lebten 1995 knapp 276.000 Menschen, zwischen 2000 und 2005 nur noch 198.000 und zuletzt wieder um die 209.000. Im gleichen Zeitraum sank die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt Schwerin von 115.000 auf 91.000. Derzeit liegt sie mit leicht über 95.000 Personen etwas niedriger als Ende 2015. Seit der letzten Landtagswahl 2016 verzeichnen nur Stadt und Landkreis Rostock etwas stärkere Einwohnerzuwächse, in allen anderen

politischen Gebietseinheiten stagnierte die Einwohnerzahl oder ging um ein paar tausend Personen zurück.¹

Der Anteil der Bevölkerung ohne deutschen Pass zählte Ende 2020 mit 5,1% zu den niedrigsten in der Republik. 2014 lebten rund 45.000 Ausländer in Mecklenburg-Vorpommern (2,8% der Bevölkerung), 2015 stieg ihre Zahl auf rund 65.000 (4,0%) und lag Ende des vergangenen Jahres bei 81.700. Knapp 18.000 (21,7%) waren jünger als 20 Jahre (deutsche Bevölkerung: 16,6%), etwa 50.500 lebten seit höchstens 5 Jahren im Land. Die Mehrheit der Einwohner ohne deutschen Pass, rund 47.000, stammt aus Staaten in Europa, darunter 15.000 Polinnen und Polen. Die nächst größere Gruppe mit 12.000 Personen bilden Personen aus Syrien, gefolgt von der ehemaligen Sowjetunion (9.000 Personen). Dass die Bevölkerung des Landes von 1,599 Mio. Ende 2014 auf 1,611 Mio. Ende 2020 wuchs, verdankt sich - rechnerisch - ausschließlich der Zuwanderung aus anderen Staaten.

Regionale Strukturen

Rund 1,3 Mio. Einwohner leben in den kleineren Städten und Dörfern der sechs großen, dünnbesiedelten Landkreise. Die Landkreise Ludwigslust-Parchim und Mecklenburgische Seenplatte zählen mit 44 Personen bzw. 47 Personen je Quadratkilometer zu den dünnbesiedeltesten der Bundesrepublik, zur Ostseeküste hin nimmt die Besiedlungsdichte zu und erreicht mit 70 Einwohnerinnen je Quadratkilometer in Vorpommern-Rügen und 74 in Nordwestmecklenburg Höchstwerte. Die ländliche Region Mecklenburg-Vorpommern zeichnet sich durch eine ausgedünnte Infrastruktur mit entsprechend langen Wegen aus. Der Zerfall der lokalen Infrastruktur wurde durch die Zentralisierung der politischen Verwaltungseinheiten - aus 37 Landkreisen in 1990 wurden mit der letzten Kreisgebietsreform 6 Landkreise und zwei kreisfreie Städte - nicht aufgehalten, im Gegenteil: die Wege zu Krankenhäusern, Behörden und Gerichten wurden länger... Demographisch und sozial teilt sich das Land in einen Ost- und einen Westteil. Letzterer verwächst, nicht zuletzt durch Berufspendler², sozioökonomisch mehr und mehr mit der Metropolregion Hamburg (weniger: Berlin) verwächst. Eine zweite Teilung verläuft zwischen dem Urlauber-/Hafenstädte-Streifen entlang der Ostsee und seinem »Hinterland«.^{3, 4}

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung: Wertschöpfung, Bruttolohnsumme, Einkommen

Die Wirtschaft des Landes⁵ ist durch die Dienstleistungsbereiche geprägt. Diese machten vor dem Pandemiejahr 2020 drei Viertel der **Bruttowertschöpfung** aus (Bundesdurchschnitt: 69%), 23% (Bund: 30%) der Wertschöpfung entspringen dem Produzierenden Gewerbe und knapp drei Prozent

¹ Vgl. zur Eckdaten der sozioökonomischen und sozialräumlichen Entwicklung bis 2015 meinen Wahlbericht zur Landtagswahl am 4.9.2016 - <http://www.horstkahrs.de/2016/09/05/mv-hat-gewaehlt-der-wahlbericht/wnb-ltw-mv-2016/>

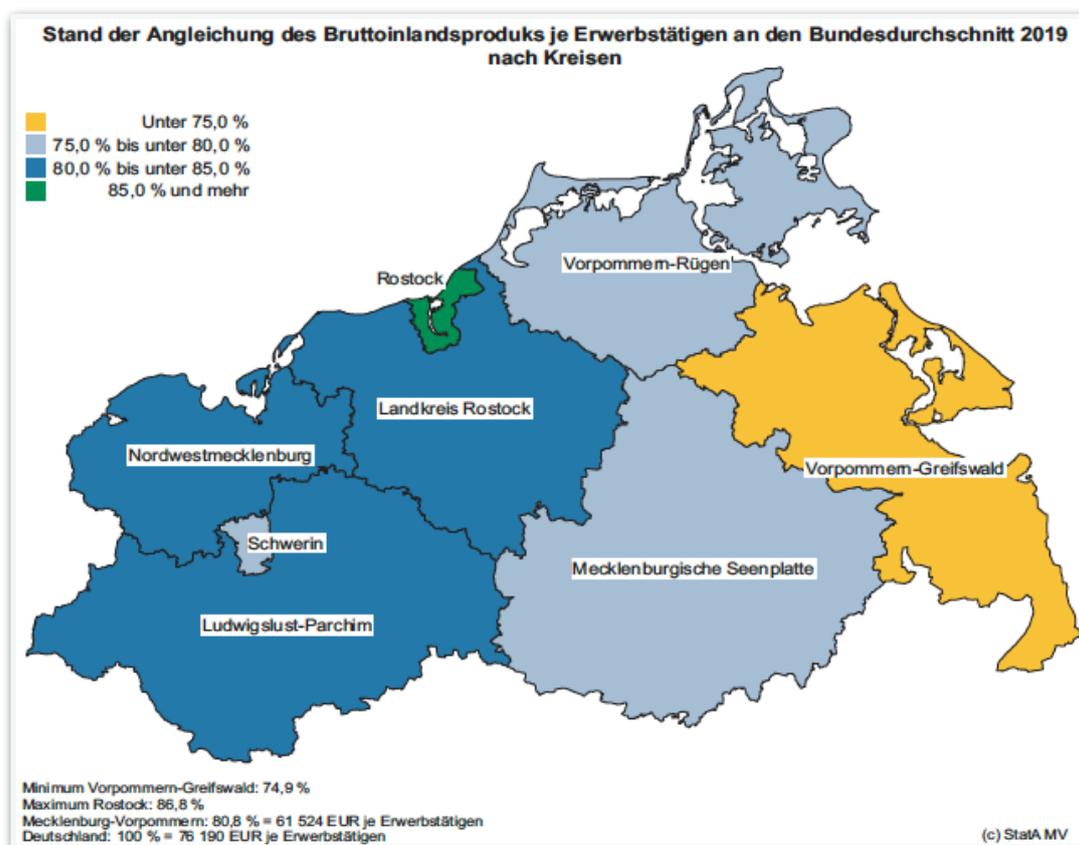
² Der Landkreis Ludwigslust-Parchim hatte mit über 35.000 Beschäftigten die höchste Zahl an Berufspendlern in ein anderes politisches Territorium, mehr als die Hälfte von in ein anderes Bundesland in der Metropolregion Hamburg: Hamburg selbst, Kreis Lauenburg in Schleswig-Holstein und Regierungsbezirk Lüneburg in Niedersachsen. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Kreisen - Deutschland, <https://statistik.arbeitsagentur.de/> (Zugriff 1.9.2021)

³ Vgl. zu diesen und weiteren Aspekten der sozialen Alltagsbedingungen auch Alexander Maschke: Die Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin/Rosa-Luxemburg-Stiftung 2021, S. 10-13 Arbeit und Leben im Urlaubsland.

⁴ Vgl. Zum sozialräumlich geprägten Wahlverhalten bei den Landtagswahlen 2019 in »Gewinner«- und »Schock«-Regionen Sachsens, Thüringens und Brandenburgs: Matthias Brachert, Everhard Holtmann, Tobias Jaek: Einflüsse des Lebensumfelds auf politische Einstellungen und Wahlverhalten. Eine vergleichende Analyse der Landtagswahlen in drei ostdeutschen Bundesländern 2019, Berlin (Friedrich-Ebert-Stiftung) 2020.

⁵ Alle folgenden Daten und Grafiken zum Bruttoinlandsprodukt und zur Bruttowertschöpfung aus: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht P213 2019 00 - 26. Juli 2021.

der Landwirtschaft (Bund 1%). Die beiden östlichen Landkreise tragen zur Bruttowertschöpfung auf dem Territorium des Landes gemeinsam weniger als 15% bei, die beiden westlichen zusammen mehr als 40%.

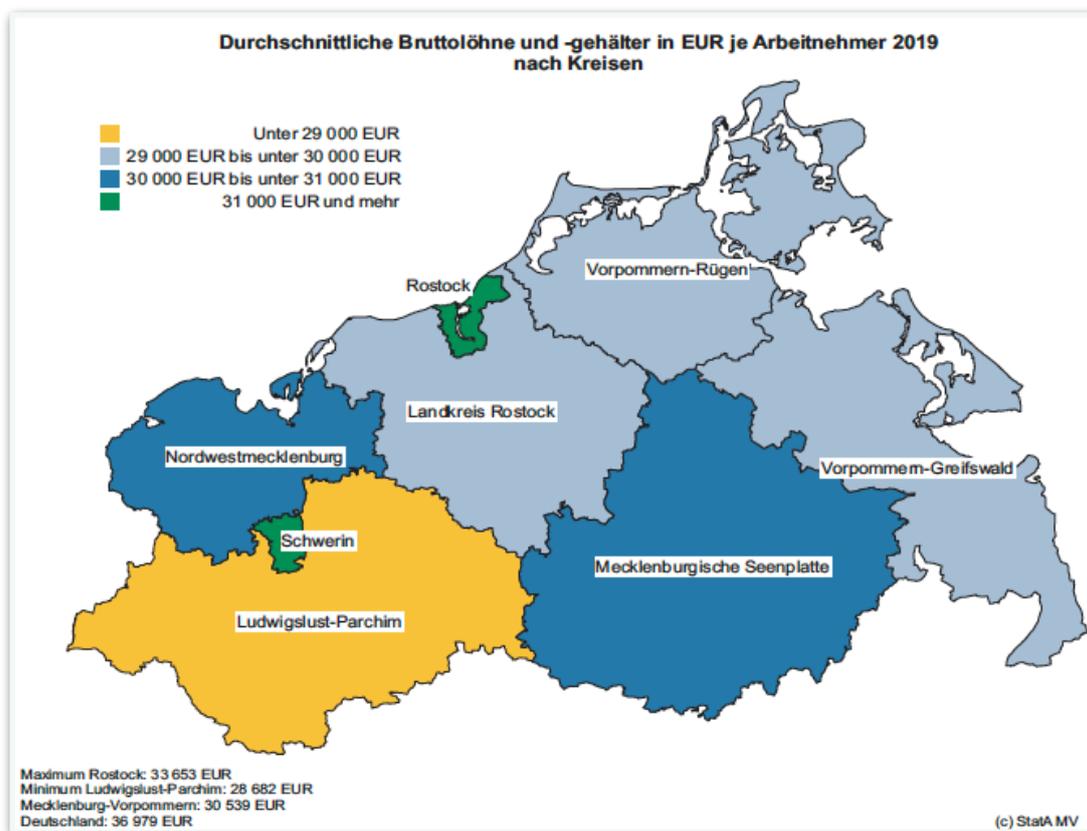


Die Ungleichgewichte in der Wirtschaftsstruktur führten zu einer ungleichen Entwicklung in den acht politischen Gebietseinheiten, hier zunächst angezeigt durch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen. Nach der Krise 2009 stieg der Anteil der Stadt Rostock an der Wertschöpfung des Landes zwar von 15,9% auf 17,2% im Jahr der letzten Landtagswahl und stagnierte seitdem, lag das Bruttoinlandsprodukt 2009 aber noch um 12,3 Punkte über dem Landesdurchschnitt, so 2016 nur noch um 10,1 und 2019 um 7,4 Prozentpunkte. Ähnlich Schwerin: der Anteil an der Wertschöpfung lag 2009 und 2016 konstant bei 8,7%, ging bis 2019 dann auf 8,4%, parallel sank das BIP/Erwerbstätigen leicht unter den Landesdurchschnitt. Umgekehrt positiv entwickelten sich vor allem die Daten des Landkreises Ludwigslust-Parchim. Zwar blieb der Anteil an der Bruttowertschöpfung des Landes mit zuletzt 11,6% nahezu konstant, doch kletterte das BIP/Erwerbstätigen von 96,5% des Landesdurchschnitts auf 102%. Von 2009 bis 2016 stieg hier das BIP/Erwerbstätigen um 30,9%, im Landesdurchschnitt waren es 24,3%. Von 2016 bis 2019 lang der Anstieg mit 11,1% nur leicht über dem Landesdurchschnitt von 10,9%. In diesen Jahren wuchs das BIP/Erwerbstätigen dagegen stärker in den Urlaubsregionen an der Küste, Spitzenreiter war mit 14,7% der Landkreis Vorpommern-Rügen. Entsprechend heftig waren die Einbrüche 2020 infolge der Pandemie (vergleichbar validierte Zahlen lagen Ende August noch nicht vor).

Die durchschnittlichen **Bruttolöhne und -gehälter**⁶ lagen in Mecklenburg-Vorpommern 2019 mit 30.539 Euro je Arbeitnehmer bei 82,6% des Bundesdurchschnitts. In den beiden Städten lag sie um 10% über dem Landesdurchschnitt, in den Landkreisen Mecklenburgische Seenplatte und Nord-

⁶ Alle Angaben zu den Bruttolöhnen aus: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht P233 2019 00 - 26. Juli 2021.

westmecklenburg nah am Durchschnitt und in den anderen vier Landkreisen um 3-6% unter dem Durchschnitt. In diesen Landkreisen kam es von 2016 bis 2019 zu überdurchschnittlichen Anstiegen des Durchschnittsbruttolohns (bis zu 12,5% im Landkreis Vorpommern-Rügen), während der Anstieg in Schwerin und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte mit rund 9,3% unter dem durchschnittlichen Anstieg von 10,8% blieb.



Das »**Verfügbare Einkommen**« der privaten Haushalte im Land stellte 2019 einen Anteil von 1,7% des entsprechenden Werts für Deutschland, 2016 waren es 1,6%.⁷ Die Konsumausgaben machten ebenfalls 1,7% aller Konsumausgaben aus, das gesparte Einkommen allerdings nur 1,0% der gesamtdeutschen Sparsumme. Der Anteil der monetären Sozialleistungen an den verfügbaren Einkommen lag 2019 bei 40,9%. Während der Arbeitsmarktkrise erreichte dieser Anteil 2003 mit 44,2% einen Höchststand, sank dann im Zuge der wirtschaftlichen Prosperität auf 38% in 2008 und 39,5% in 2011. Der nachfolgende Anstieg verdankt sich einem wachsenden Anteil von Rentnerinnen und Rentnern an der Einwohnerschaft und entsprechend höherem Anteil der Renten am verfügbaren Einkommen im Land. Die große Bedeutung der Sozialeinkommen-Transfers ins Land zeigt sich auch im Vergleich der Primäreinkommen der privaten Haushalte je Einwohner mit den verfügbaren Einkommen. Die Primäreinkommen lagen 2009 bei 71,9% des Bundesdurchschnittes, die verfügbaren Einkommen bei 83,7%. 2016 lagen die Primäreinkommen leicht niedriger, bei 71,8%, die verfügbaren Einkommen hingegen bei 84,3%. In den folgenden drei Jahren fand ein leichter Aufholprozess statt: die Primäreinkommen stiegen auf 73,8%, die verfügbaren Einkommen auf 87,2% des Bundesdurchschnitts.

Das statistische Durchschnittseinkommen der privaten Haushalte je Einwohner ist innerhalb der Landesgrenzen entsprechend der sozioökonomischen Struktur ungleich verteilt: In den Landkreisen

⁷ Alle Angaben zum »Einkommen« nach der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern, Statistischer Bericht P133 2019 00 - 23. Juni 2021

Rostock und Ludwigslust-Parchim liegt es um mehr als 5% über dem Landesdurchschnitt, im Landkreis Vorpommern-Greifswald um mehr als 5% unter dem Durchschnitt.

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

| Mecklenburg-Vorpommern: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen im Vergleich mit Baden-Württemberg und Deutschland, Dezember 2020 | | | | |
|---|---------------|--------|--------|--------|
| | WZ2008 | MV | BW | D |
| Land-, Forstwirtschaft und Fischerei | A | 2,5 % | 0,4 % | 0,7 % |
| Bergbau, Energie- u. Wasser-versorg., Entsorgungswirtschaft | B, D, E | 2,1 % | 1,2 % | 1,7 % |
| Verarbeitendes Gewerbe | C | 12,1 % | 28,5 % | 20,2 % |
| dar. Metall- und Elektroindustrie sowie Stahlindustrie | 24-30, 32, 33 | 6,7 % | 21,3 % | 13,1 % |
| Baugewerbe | F | 7,4 % | 5,5 % | 5,8 % |
| Handel, Instandhaltung, Rep. von Kfz | G | 12,6 % | 13,0 % | 13,5 % |
| Verkehr und Lagerei | H | 5,6 % | 4,5 % | 5,6 % |
| Gastgewerbe | I | 5,7 % | 2,5 % | 2,9 % |
| Information und Kommunikation | J | 1,4 % | 3,9 % | 3,5 % |
| Erbr. von Finanz- u. Versicherungsdienstl. | K | 1,4 % | 2,7 % | 2,9 % |
| Immobilien, freiberufl., wissenschaftl. u. techn. Dienstleistungen | L,M | 5,5 % | 7,7 % | 7,8 % |
| sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen | N ohne ANU | 6,4 % | 3,3 % | 4,6 % |
| Arbeitnehmerüberlassung | 782, 783 | 1,3 % | 1,7 % | 2,0 % |
| Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Ext.Orga. | O, U | 7,2 % | 5,5 % | 5,8 % |
| Erziehung und Unterricht | P | 5,0 % | 3,3 % | 4,1 % |
| Gesundheitswesen | 86 | 9,4 % | 7,3 % | 7,8 % |
| Heime und Sozialwesen | 87,88 | 10,6 % | 5,9 % | 7,4 % |
| sonst. Dienstleistungen, private Haushalte | R, S, T | 3,8 % | 3,1 % | 3,5 % |
| nach Sektoren | | | | |
| Land-, Forstwirtschaft und Fischerei | A | 2,5 % | 0,4 % | 0,7 % |
| Produzierendes Gewerbe | B bis F | 21,7 % | 35,2 % | 27,7 % |
| Dienstleistungsbereiche | G bis U | 75,8 % | 64,4 % | 71,5 % |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigtenstatistik. Eigene Berechnungen H.Kahrs.

Unter den knapp 750.000 **erwerbstätigen** Bewohnern des Landes sind 8,9% selbstständig tätig und 8,7% nur marginal beschäftigt. 82,4% , etwas weniger als 620.000 gelten als sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigung.

Im Ende August 2021 registrierten die Arbeitsagenturen gut 58.000 **Arbeitslose**, darunter etwa zwei Drittel Langzeitarbeitslose. Die offizielle Arbeitslosenquote wurde mit 7,1% angegeben, niedriger als im August 2020 (7,9%), aber höher als im August 2019 (6,7%). In **Kurzarbeit**

befanden sich im Mai 2021 - letzte verfügbare Zahl - gut 50.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das entspricht einer Kurzarbeiterquote von 8,8%, im Februar lag Sie bei 11,3%. Der Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern bewegte sich, so lassen diese Zahlen annehmen, im Verbund mit der gesamtdeutschen Entwicklung.

Die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** mit Arbeitsort in Mecklenburg-Vorpommern blieb im ersten Jahr der Pandemie recht stabil (0,575 Mio.), sank allerdings von Dezember 2019 bis Dezember 2020 mit 0,4% etwas stärker als in Ostdeutschland und der gesamten Republik (jeweils -0,1%). Gleiches gilt für die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern, sie sank um -0,5% auf 0,616 Mio. Ende Dezember 2020. In Teilzeit arbeiteten 30%, über 55 Jahre alt waren mehr als ein Viertel, 4% besaßen keinen deutschen Pass. Deutlich zurückgegangen war im gleichen Zeitraum die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten, nämlich um knapp 10% auf rund 57.600.

Die **Struktur der abhängigen Beschäftigung** in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich deutlich vom Bundesdurchschnitt. Markant sind unter anderem ein höherer Anteil in der Landwirtschaft, im Gesundheits- und Sozialwesen (u.a. Kureinrichtungen) und im Gast- und Beherbergungsgewerbe beschäftigter Personen und ein deutlich niedriger Anteil im Verarbeitenden Gewerbe (12% statt 20% im Bundesdurchschnitt und 28,5% in Baden-Württemberg).

Die **Bruttomonatsentgelte** für sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung⁸ in Mecklenburg-Vorpommern zählen zu den niedrigsten in der Bundesrepublik. Ende Dezember 2020 verdienten 34,2% der Vollzeitbeschäftigten weniger als 2.204 Euro brutto im Monat, die offizielle bundeseinheitliche Niedriglohnschwelle der Bundesagentur für Arbeit, 18,7% lagen unter einer spezifisch ostdeutschen Niedriglohnschwelle (1.927 Euro; zur Information die westdeutsche Schwelle: 2.360 Euro). Damit ist das Land Schlusslicht.

Die Hälfte der Vollzeitbeschäftigten in Mecklenburg-Vorpommern verdiente eine Bruttomonatsentgelt von weniger als 2.676 Euro. Dieser Medianwert lag bei 78% des bundesweiten Medians (3.427 Euro). Für 60% der Vollzeitbeschäftigten lag der Verdienst unter

| Bruttomonatsentgelt: sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte nach Entgeltklassen, Dezember 2020, ausgewählte Länder | | | | | | |
|--|---------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------|
| | Entgeltklasse | | | | | |
| | bis 1.000 € | ü. 1.000 bis 2.000 € | ü. 2.000 bis 3.000 € | ü. 3.000 bis 4.000 € | ü. 4.000 bis 5.000 € | ü. 5.000 € |
| Deutschland | 1,1 % | 10,8 % | 26,5 % | 25,2 % | 14,9 % | 21,6 % |
| Schleswig-Holstein | 1,2 % | 12,0 % | 31,2 % | 27,4 % | 12,9 % | 15,3 % |
| Hamburg | 0,9 % | 8,1 % | 20,5 % | 23,4 % | 16,5 % | 30,7 % |
| Niedersachsen | 1,2 % | 11,5 % | 28,9 % | 26,0 % | 14,4 % | 18,0 % |
| Mecklenburg-Vorpommern | 0,8 % | 21,1 % | 38,6 % | 21,1 % | 9,2 % | 9,1 % |
| Brandenburg | 0,9 % | 18,6 % | 37,5 % | 22,2 % | 10,3 % | 10,5 % |
| Baden-Württemberg | 1,0 % | 7,9 % | 21,2 % | 25,7 % | 17,0 % | 27,3 % |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen H. Kahrs

3.000 Euro brutto, der höchste Anteil im Vergleich mit benachbarten Bundesländern. In Baden-Württemberg verdienten nur 30% weniger als 3.000 Euro bei einer Vollzeitbeschäftigung, aber 45% über 4.000 Euro. Solche Verdienste erzielte in Mecklenburg-Vorpommern nicht einmal ein Fünftel der abhängig Beschäftigten.

| Bruttomonatsentgelt: sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte nach Entgeltklassen, Dezember 2020, Städte und Kreise in MV | | | | | | |
|---|---------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|------------|
| | Entgeltklasse | | | | | |
| | bis 1.000 € | ü. 1.000 bis 2.000 € | ü. 2.000 bis 3.000 € | ü. 3.000 bis 4.000 € | ü. 4.000 bis 5.000 € | ü. 5.000 € |
| Rostock | 0,6 % | 14,7 % | 33,0 % | 25,3 % | 13,4 % | 12,8 % |
| Schwerin | 0,9 % | 15,9 % | 31,0 % | 23,9 % | 14,2 % | 14,1 % |
| LK Mecklenburgische Seengebiet | 0,8 % | 21,1 % | 38,6 % | 21,1 % | 9,2 % | 9,1 % |
| LK Rostock | 0,8 % | 23,3 % | 43,8 % | 17,9 % | 7,1 % | 7,1 % |
| LK Vorpommern-Rügen | 0,9 % | 26,9 % | 39,0 % | 19,0 % | 7,1 % | 7,0 % |
| LK Nordwestmecklenburg | 0,9 % | 17,7 % | 39,6 % | 23,5 % | 9,3 % | 9,1 % |
| LK Vorpommern-Greifswald | 0,9 % | 25,0 % | 36,2 % | 19,7 % | 8,8 % | 9,3 % |
| LK Ludwigslust-Parchim | 0,9 % | 22,2 % | 45,0 % | 19,1 % | 6,3 % | 6,4 % |

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen H. Kahrs

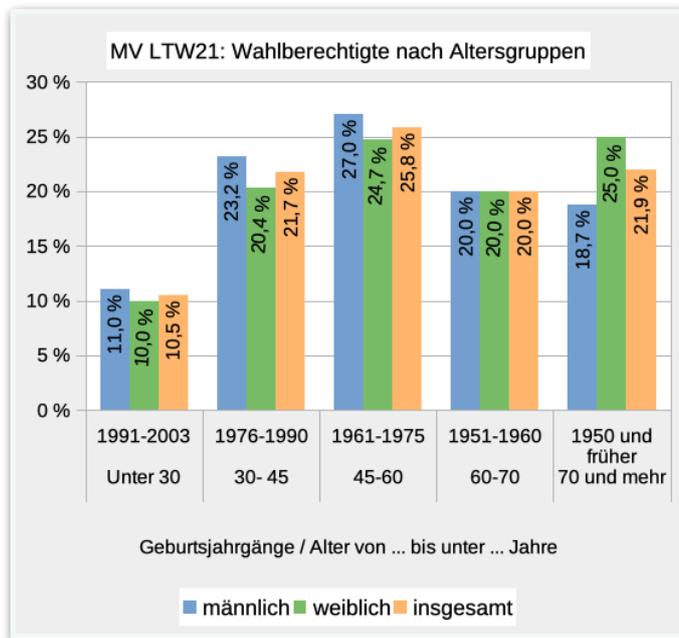
Auch innerhalb des Landes besteht ein nicht geringes Lohngefälle. In den Städten Rostock und Schwerin lag der Median-Verdienst mit 3.056 Euro bzw. 3.072 Euro deutlich über dem Landesweit. Auch im Landkreis Nordwestmecklenburg lag der Wert mit 2.767

⁸ Alle Angaben zu den Bruttomonatsentgelten und Entgeltklassen nach Bundesagentur für Arbeit: Sozialversicherungspflichtige Bruttomonatsentgelt (Jahreszahlen), Stichtag 31.12.2020, www.statistik.arbeitsagentur.de

Euro über dem Landesmittel, in den anderen Landkreisen darunter. Der niedrigste Median wurde Ende Dezember 2020 für den Landkreis Vorpommern-Rügen mit 2.461 Euro ermittelt. Hier sowie im Landkreis Rostock verdienen nicht einmal 15% der Vollzeitbeschäftigten mehr als 4.000 Euro brutto. Die Zahlen für die Landkreise zeigen insgesamt eine relative Mehrheit für Bruttoverdienste zwischen 2.000 und 3.000 Euro.

Altersstruktur der Wahlberechtigten

Die Zahl der am 26.9.2021 wahlberechtigten Personen liegt bei rund 1,3 Mio. Erstwählerinnen und Erstwähler machen etwa 4,6% der Wahlberechtigten bei der Landtagswahl aus. Nur rund 10,5% sind



jünger als 30 Jahre. Das Durchschnittsalter aller Wahlberechtigten beträgt etwa 55 Jahre, fast 42% wurden 1960 oder früher geboren. Lässt man die tatsächlichen Wanderungsbe-
wegungen außer acht, so gilt: ein Zehntel der Wahlberechtigten wurde nach 1990 geboren, gut 20% waren beim Ende der DDR nicht älter als 15 Jahre. Ein Viertel, die heute 45-60jähri-
gen galten zu Wendezeiten als Jugendliche und junge Erwachsene am Beginn des Arbeits-
lebens und der Familiengründung. Zwei Fünftel der Wahlberechtigten waren 1990 bereits 30 Jahre oder älter, in der DDR aufgewachsen und sozialisiert und standen »mitten im Be-
rufsleben«, waren also in besonderer Weise von den sozialen und wirtschaftlichen Umbrü-
chen unmittelbar betroffen.